Zeitschrift: Pestalozzi-Kalender

Herausgeber: Pro Juventute

Band: 16 (1923)

Rubrik: Wenn's draussen blüht

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

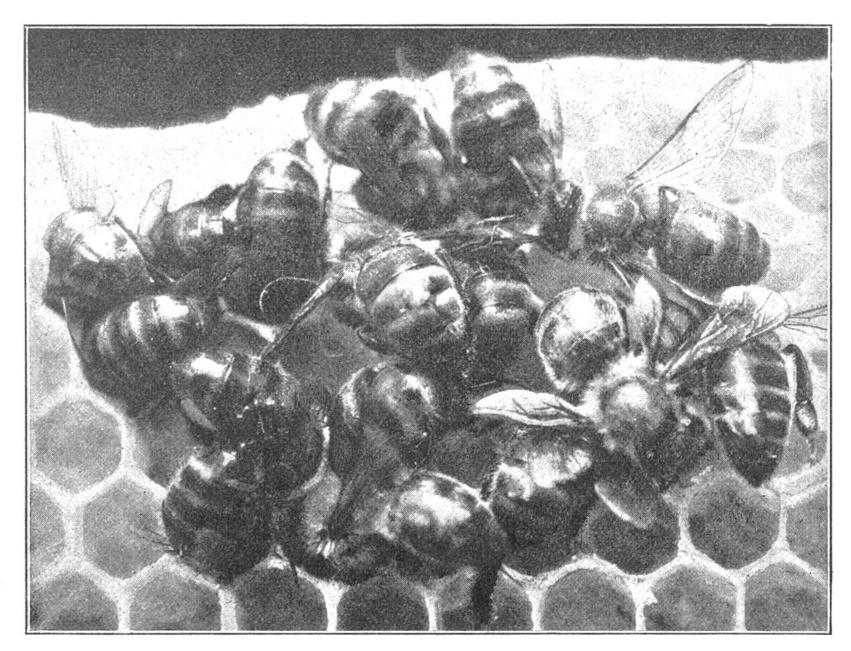
Wenn's draugen blüht -

Wenn's draußen blüht und der Fliederbusch duftet, dann schwärmen die Bienchen aus. Leuchtende Blumen locken auf grüner Wiese, schneeig erglänzt des Apfelbaums Blütenflor. Hell lacht die Sonne vom himmel, lau und licht ist die Luft: wer möchte da nicht ein Bienchen sein!

Sieh' dich vor! Weißt du auch, wie rastlos und nimmerruhend sie sammeln, die kleinen Summer? Hundert Blüten
besucht jedes Bienchen auf einem einzigen Aussluge, und
nicht weniger als vierzig solcher Ausslüge unternimmt es
im Tage. Auf sein Kommen warten 4000 Blumenkelche;
ihnen soll es den Blütenstaub abnehmen und zu andern
Blumen tragen, damit sie befruchtet werden und reisen.
Hat man doch feststellen können, daß aus hundert Obstblüten, zu denen man den Bienen den Zutritt verwehrte,
nur etwa drei Früchte hervorgingen, während da, wo die
emsigen Sammler frei herzufliegen konnten, das Zehnsache davon reiste.

Das Einheimsen von Nektar aus den Blütenkelchen ist aber nur ein Teil ihres Tagewerkes. Don den Slügen heimgekehrt, helfen die Bienen emsig am Ausbau des Stockes; Zelle wird an Zelle gereiht; in sie hinein legt dann die Bienenkönigin ihre Eier, bis zu 3000 und mehr im Tage. Die nach kurzer Zeit ausschlüpfenden Carven muffen reichlich gefüttert werden. Ein weiteres wichtiges Geschäft ist die Honigbereitung. Die Bienen tragen in ihrem Leib ein winziges Bläschen, in welchem der Blumen= nektar in Honig umgewandelt wird. Nur zwanzig Tausendstel von einem Gramm haben darin Plat. Da bei der Derarbeitung des Nektars zu reifem Honig zwei Drittel des Wassergehaltes schwinden, so müssen 180,000 Bienen den Inhalt ihres honigbläschens hergeben, damit ein einziges Kilogramm honig gebildet werden fann. Der dafür nötige Nektar wird aus vielen Millionen Blüten zusammengetragen.

Die große Bedeutung der Bienen wurde schon zu alter Zeit erkannt. Die Ägypter befaßten sich früh mit Bienen= zucht. In Griechenland wurden zur Zeit des Perikles, im fünften Jahrhundert vor Christus, von Züchtern gegen 20,000 Bienenvölker gehalten (ein Bienenvolk zählt durch=

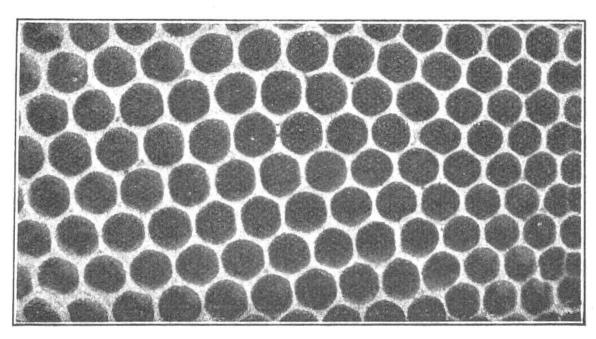


Ein Tag der Ernte. Bienen beim Wabenbau.

schnittlich etwa 40,000 Bienen). Dor dem Weltkriege standen Rußland und die Dereinigten Staaten in der Bienenzucht an erster Stelle. In der Schweiz wird der Bienenhonig verhältnismäßig nur in kleinen Mengen gewonnen, ist aber wegen seiner außerordentlichen Güte hochgeschätt.

Die Bienenwabe und die Gelehrten.

Dor über 200 Jahren wurde von berühmten Gelehrten eine interessante Streitsrage ausgesochten. Der Physiker Réaumur hatte die Frage aufgeworfen, in welchen Winkeln ein sechskantiges Gefäß mit rautenförmigen Seiten gebaut sein müsse, um bei größter Festigkeit und zweckmäßigster Ausnühung des Raumes am wenigsten Material zu besanspruchen. Der Streit wurde durch das Urteil des hervorsragenden Mathematikers König, an dessen Autorität niesmand zweifelte, entschieden. König berechnete, daß ein solches Gefäß Winkel haben müsse von 109° 26' und 70° 34'. Doch ein eigensinniger Baumeister, die Biene, beharrte darauf, ihre sechseckigen Zellen in Winkeln von 109° 28' und 70° 32' auszuführen. Als dies beobachtet wurde, entstrannte der Gelehrtenstreit von neuem, indem man vers



Bienenwabe als optische Täuschung. Betrachtet man die Wabe von nahem mit weitgeöffneten Augen, so erscheinen die Zellen rund, werden die Augen nahezu geschlossen, so erscheinen sie sechseckig.